

Geschlechterwissen aus interdisziplinärer Sicht

Ringseminar (2 SWS)

Wintersemester 2011/12

DozentInnen: Annette Bartsch, Sonja Brandes, Bernadette Descharmes, Michael Fürst, Sabrina Guse, Dorothea Hilliger, Kerstin Höner, Jenny Jakisch, Maike Looß, Maria Marcsek-Fuchs, Anja Marzia, Matthias Steinbach, Renate Tobies, Bettina Wahrig, Juliette Wedl

Zeit: Mittwochs 11.30 – 13.00 Uhr
Beginn: 2. November 2011
Ort: BW 74.9
Nummer: 1811231

Hier im detaillierten Seminarplan finden Sie:

Seminarübersicht	S. 2
Hinweise zu den einzelnen Sitzungen	S. 3
Tagung Teaching Gender?	S. 24
Hinweise zu wissenschaftlichem Arbeiten	S. 25
Möglichkeiten und Voraussetzungen des Scheinerwerbs	S. 25
Hinweise und Bewertungsgrundlagen	S. 26
Unterrichtsentwurf (allgemeine Hinweise)	S. 30
Adressen u. Sprechstunden der DozentInnen	S. 32

Bitte beachten Sie die Texte, die zur Vorbereitung der einzelnen Sitzung angegeben sind. Diese sind vorbereitend zu lesen! Sie finden diese im Ablaufplan der Veranstaltung bei Stud.IP, jeweils der entsprechenden Sitzung zugeordnet.

Weiterführende Literatur finden Sie ebenfalls bei Stud.IP unter dem Reiter „Dateien“ und dann „Allgemeiner Dateiordner“. Dieser Ordner wird im Laufe des Seminars weiter aktualisiert werden.

Seminarplan

	Thema	DozentInnen
26.10.11	Sitzungsausfall wegen Studium Generale	
02.11.11	Seminarübersicht & Organisatorisches	Verschiedene
09.11.11	Sitzungsausfall wegen Ausfallempfehlung	
16.11.11	Die Bilder, die wir uns machen: Gleichheit, Differenz und DeKonstruktion in den Gender Studies	Juliette Wedl, Michael Fürst
23.11.11	"Jungen sind die neuen Bildungsverlierer!" Zu einem Mythos über das Bildungssystem und dem (Un)Doing Gender in Bildungssituationen	Juliette Wedl, Michael Fürst
30.11.11	Gender@Bildung@Institutionen: Soziologische Betrachtungen zur Relevanz von Geschlechteraspekten in Bildungsinstitutionen	Annette Bartsch
	Block Mathematik und Naturwissenschaften	
07.12.11	Geschlechterverhältnisse in der Mathematik	Renate Tobies
14.12.11	Die Kategorie Geschlecht in der Biologie	Bettina Wahrig, (Maike Looß)*
21.12.11	Expedition Naturwissenschaften: Mädchen, Jungen und naturwissenschaftliche Phänomene in der Kita (Chemie) Zwischenevaluation	Kerstin Höner Juliette Wedl, Michael Fürst
23.12.11- 09.01.12	Weihnachtspause	
	Block Geisteswissenschaften und Künste	
11.01.12	Liebe in Briefen? – Männliche und weibliche Entwürfe von Partnerschaft im 18. Jahrhundert (Deutsch)	Sonja Brandes, Anja Marzia
18.01.12	Geschlechterrollen und Sexualität in der Antike (Geschichte)	Bernadette Descharmes, (Prof. Dr. Matthias Steinbach)
25.01.12	Doing Gender – Handeln im Theaterunterricht unter geschlechtsspezifischer Perspektive (Darstellendes Spiel)	Dorothea Hilliger, Sabrina Guse
01.02.12	Judith Butler now and then – (k)ein Thema im Englischunterricht?	Maria Marcsek-Fuchs, Jenny Jakisch
08.02.12	Fazit und Evaluation	Juliette Wedl, Michael Fürst, u.a.
9.+10.02.2012	Tagung „Teaching Gender? Geschlecht in Schule und Fachunterricht	
9.02.2012 15-17.30h	Präsentation der Unterrichtsentwürfe Ort: Aula, TU Braunschweig	Verschiedene

*In Klammern sind die DozentInnen gesetzt, die die fachdidaktische Betreuung von Unterrichtsentwürfen übernehmen, jedoch nicht an der Sitzung teilnehmen. Die Betreuung erfolgt in der Sprechstunde.

Sitzung am: 02.11.2011
DozentInnen: Verschiedene

Seminarübersicht & Organisatorisches

Die erste Sitzung dient dazu, in den Inhalt des Seminars einzuführen und eine Übersicht über die Themen der Sitzungen sowie die Referatsmöglichkeiten zu geben. Zudem werden formale Aspekte des Seminars (Ablauf, Scheinvergabe etc.) erläutert und Hinweise für die formalen Ansprüche von Leistungsnachweisen/Prüfungsleistungen gegeben.

Sitzung am: 16.11.2011
DozentInnen: Michael Fürst, Juliette Wedl

Die Bilder, die wir uns machen: Gleichheit, Differenz und (De) Konstruktion in den Gender Studies

Die Sitzung hat zum Ziel, einen ersten Einblick in Theorien der Gender Studies zu geben. Innerhalb der feministischen Wissenschaft existieren verschiedene Konzepte zum Verhältnis der Geschlechter und zu dem, was Geschlecht ist bzw. wie es hergestellt wird. Diesen wollen wir auf die Spur kommen. Gleichheit, Differenz sowie De-Konstruktion und Doing Gender sind dabei Denkmodelle, die auch in der Diskussion über Schule und Gender eine zentrale Rolle spielen. Diesen Fragen nähern wir uns nicht nur durch Textarbeit, sondern v.a. mittels einer praktischen Übung, in der die Vielfalt und soziale Konstruktion von Geschlecht sowie die Schwierigkeit, sich von stereotypen Zuweisungen und Zuordnungen zu befreien, sichtbar wird.

⇒ Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Wedl, Juliette, 2005: Konzepte des Feminismus – Gleichheit, Differenz und (De-) Konstruktion als Perspektiven politischen Handelns. In: Lundt, Bea/ Salewski, Michael (Hg.): Frauen in Europa: Mythos und Realität. Münster, 461–488.

Lektüreleitende Frage:

Was sind die Leitideen der Konzepte Gleichheit, Differenz, (De)Konstruktion und Doing Gender? Notieren Sie hierzu jeweils einen Leitsatz.

Weiterführende Literatur:

- Becker-Schmidt, Regina/ Knapp, Gudrun-Axeli (2000): *Feministische Theorien zur Einführung*. Hamburg.
- Gildemeister, Regine (2004): „Doing Gender: Soziale Praktiken der Geschlechterunterscheidung.“ In: Becker, Ruth/ Kortendiek, Beate (Hg.): *Handbuch der Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie*. Wiesbaden, S. 132-140.
- Gildemeister, Regine/ Wetterer, Angelika (1992): „Wie Geschlechter gemacht werden. Die soziale Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit und ihre Reifizierung in der Frauenforschung.“ In: Knapp, Gudrun-Axeli/ Wetterer, Angelika (Hg.): *Traditionen Brüche. Entwicklungen feministischer Theorie*. Freiburg i.Br., S. 201-254.
- Goffman, Erving (2004): *Das Arrangement der Geschlechter, in: Gender, Sex und Gender Studies. Eine Einführung*, hrsg. v. Hildegard Mogge-Grotjahn, Freiburg i.B., zuerst erschienen 1977 auf Englisch.
- Lorber, Judith (2003): *Gender-Paradoxien*. Opladen.
- Nunner-Winkler, Gertrud (2001): „Geschlecht und Gesellschaft.“ In: Joas, Hans (Hg.): *Lehrbuch Soziologie*. Frankfurt/ New York, S. 266-287.
- Sauer, Birgit (2006): „Gender und Sex.“ In: Scherr, Albert (Hg.): *Soziologische Basics. Eine Einführung für Pädagogen und Pädagoginnen*. Wiesbaden.
- Valtin, Renate (2011): „Warum ich gern ein Mädchen oder ein Junge bin.“ Selbstbilder und Stereotype von Mädchen und Jungen. In: Zentrum für interdisziplinäre Geschlechterstudien. Bulletin – Texte 37, S. 102-106.
- Weiterer, Angelika (2004): „Konstruktion von Geschlecht: Reproduktionsweisen der Zweigeschlechtlichkeit.“ In: Becker, Ruth/ Kortendiek, Beate (Hg.): *Handbuch der Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie*. Wiesbaden, S. 122-131.

Sitzung am: 23.11.2011

DozentInnen: Michael Fürst, Juliette Wedl

"Jungen sind die neuen Bildungsverlierer!" Zu einem Mythos über das Bildungssystem und zum (Un)Doing Gender in Bildungssituationen

Seit einigen Jahren gibt es viel Aufregung um Jungen, die Bildungsverlierer von heute. Unter der Überschrift "Schulen benachteiligen Jungen massiv" konnte man in Spiegel online am 12. März 2009 lesen: "Das Schulsystem produziert haufenweise Verlierer - die Mehrheit ist männlich (...) Ursache des Problems: Kitas und Grundschulen sind fest in weiblicher Hand." Neben dieser These der Feminisierung des Bildungswesens kursiert die These der Sanktionierung jungentypischen Verhaltens, wenn argumentiert wird, dass Interessen und Neigungen von Jungen nicht ausreichend berücksichtigt werden.

Die Debatte ist stark v.a. in den Medien aufgeheizt worden und viele antifeministische Stimmen konnten sich Gehör verschaffen, die darin eine Folge von Mädchen- und Frauenförderung sehen. Doch zeigt ein näherer Blick in die Schul- und Bildungsforschung, dass diese unterstellten Zusammenhänge jeglicher wissenschaftlichen Fundierung entbehren. Angesichts dieses medialen Beschwörungsmantras veröffentlichte das Bildungsjugendkuratorium, das Sachverständigenrat der Bundesregierung, 2009 eine Stellungnahme, in der die fehlende Differenziertheit und Fundiertheit der Debatte kritisiert und auf die mangelhafte wissenschaftliche Datengrundlage verwiesen wurde. Zudem wird kritisch bewertet, "dass der mediale Diskurs einem bipolaren Muster der Zweigeschlechtlichkeit folgt" (zwd 12/2009: II).

Wie ist es also um die Gleichstellung im Bildungssystem bestellt? Spielt Geschlecht (k)eine Rolle? Es zeigt sich, dass sehr wohl weiterhin Ungleichheiten in Bildungsinstitutionen wirksam sind und Schule weit entfernt davon ist, geschlechtergerecht zu sein. Doch was heißt geschlechtergerecht? Welche Ungleichheiten gibt es, in welcher Weise spielt Geschlecht eine Rolle, welche Veränderungen gibt es, welche Rolle spielen hier verschiedene Akteure? Und in welcher Weise ist auf diese Situation zu reagieren? Es gilt, diese Fragen differenziert in den Blick zu nehmen, ohne das Denken in dichotomen Kategorien und kausalen Zusammenhängen zu verstärken und so zu tun, als sei Bildung ein "knappes Gut, dessen sich die Geschlechter berauben müssen" (Schmauch nach Rieske 2011).

Die Sitzung hat zum Ziel, einen Überblick über die Forschung zu geben und einige Erklärungsansätze genauer zu betrachten. Kritisch hinterfragt werden dabei auch differenzorientierte, geschlechterbetonende und -segregierende Maßnahmen, die die Geschlechterstereotype weiter zementieren. Gemeinsam werden wir unter Berücksichtigung der in der Sitzung vom 16.11. kennengelernten Konzepte und der in dieser Sitzung gewonnenen Erkenntnisse reflektieren, wie Geschlechterfragen im Schulalltag begegnet wird. Das Konzept des (Un)Doing Gender, welches in der vorherigen Sitzung behandelt wurde, erweist sich hierbei als besonders hilfreich, um die Prozesse zu analysieren.

Vorbereitung der Sitzung:

1. Lesen Sie die Zusammenfassung der Broschüre „Bildung von Geschlecht“ (S. 73-76).
2. Zwei markante Erinnerungen: Sie haben entweder als SchülerIn oder im Rahmen eines Praktikums o.ä. Schule kennen gelernt. Bitte erinnern Sie sich an diese Zeit und überlegen Sie, ob und in welcher Weise Geschlecht in verschiedenen Kontexten eine Rolle gespielt hat: z.B. in den Interaktionen (zwischen SchülerInnen sowie zwischen SchülerInnen und LehrerInnen), in den Fächerpräferenzen, in den Kompetenzen sowie ihrem Erwerb, in den Lehrkonzepten, in der Repräsentanz. Bringen Sie 2 markante Erinnerungen mit, die sie in kurzen Worten skizzieren können.

Referate (2 Referate, insgesamt 3 Personen):

1. Fakten und Zahlen zum Geschlechterverhältnis in Bildungsinstitutionen (1 Prs)
2. Thesen und Ansätze zu Vergeschlechtlichungen in Bildungsinstitutionen (2 Prs)

Literatur zur Referatsvorbereitung:

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft – GEW (2011): *Bildung von Geschlecht. Zur Diskussion um Jungenbenachteiligung und Feminisierung in deutschen Bildungsinstitutionen*. URL: http://www.gew.de/Bildung_von_Geschlecht.html, 27.10.2011.

Weiterführende Literatur:

- Budde, Jürgen (2011): „Und der Valentin dürfte auf alle Fälle bisschen schon auf Kontra aus sein...“ Bildungsungleichheiten als kulturelle Passungsprobleme zwischen männlichem Habitus und Schulkultur? In: Zentrum für interdisziplinäre Geschlechterstudien. Bulletin – Texte 37, S. 8-19.
- Faulstich-Wieland, Hannelore (2011): „Geschlechteraspekte in der Bildung.“ In Rebel, Karlheinz (Hg.): *Heterogenität als Chance nutzen lernen*. Unter Mitarbeit von Holger Hammerich, Karl Ernst Nipkow und Wendelgard Saßnick-Lotsch. Bad Heilbrunn/Obb., S. 216–232. (Abdruck der Online-Veröffentlichung Bundeszentrale für Politische Bildung 2004).
- Faulstich-Wieland, Hannelore (2010): „Mädchen und Jungen im Unterricht.“ In: Buholzer, Alois/ Kummer Wyss, Annemarie (Hg.): *Alle gleich – alle unterschiedlich! Zum Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht*. Zug, S. 16–27.
- Faulstich-Wieland, Hannelore (2008): „Schule und Geschlecht.“ In: Helsper, Werner/ Böhme, Jeanette (Hg.): *Handbuch der Schulforschung*. 2. erw. Aufl. Wiesbaden, S. 673–695.
- Faulstich-Wieland, Hannelore (2005): *Geschlecht im Schulalltag – Plädoyer für eine Entdramatisierung*. Schriftenreihe zu „Bildungssystem und Humanentwicklung“. Berichte aus dem Forschungsbereich Schulqualität und Schulentwicklung. Zürich.
- Faulstich-Wieland, Hannelore/ Weber, Martina/ Willems, Katharina (Hg.) (2004): *Doing Gender im heutigen Schulalltag*. Weinheim.
- Helbig, Marcel (2011): Es sind nicht die Lehrerinnen. Empirische Belege zum Geschlecht der Lehrkraft und dem Schulerfolg der Kinder. In: Zentrum für interdisziplinäre Geschlechterstudien. Bulletin – Texte 37, S. 20-31.
- Horstkemper, Marianne (2000): „Geschlecht und Professionalität. Lehrer und Lehrerinnen – Über die Bedeutung der Geschlechterdifferenz“. In: Bastian, Johannes et al.(Hg.): *Professionalisierung im Lehrberuf. Von der Kritik der Lehrerrolle zur pädagogischen Professionalität*. Opladen., S. 87-106.
- Huxel, Katrin (2011): Geschlecht und Ethnizität im Feld Schule. In: Zentrum für interdisziplinäre Geschlechterstudien. Bulletin – Texte 37, S. 87-101.
- Jäckle, Monika (2011): Subjektivationsprozesse im Geschlechterregime Schule. Skizze einer (poststrukturalistischen) Dispositivanalyse. In: Zentrum für interdisziplinäre Geschlechterstudien. Bulletin – Texte 37, S. 32-55.
- Rendtorff, Barbara (2011): *Bildung der Geschlechter*. Stuttgart.
- Wellgraf, Stefan (2011): Hauptschule – Formationen von Klasse, Ethnizität und Geschlecht. In: Zentrum für interdisziplinäre Geschlechterstudien. Bulletin – Texte 37, S. 71-86.

Sitzung am: 30.11.2011
Dozentin: Annette Bartsch

Gender@Bildung@Institutionen: Soziologische Betrachtungen zur Relevanz von Geschlechteraspekten in Bildungsinstitutionen

Aus vergleichender Perspektive soll in der Seminarsitzung beleuchtet werden, welche Ansätze der Genderstudies in der schwedischen, der niederländischen und englischen Schulpolitik verfolgt werden. Als Textgrundlage dient eine Untersuchung von Marita Kampshoff, die Probleme, Maßnahmen und Diskurse beschreibt und jeweils Ausblicke für die Reformdebatte zum bundesdeutschen Schulsystem eröffnet.

Im Referat soll für die drei Länder (maximal durch 3 Personen zu referieren) exemplarisch herausgearbeitet werden, wie das Zusammenspiel von Rahmenbedingungen und inhaltlichen Maßnahmen funktioniert. Die jeweiligen Politiken können theoretisch drei Ansätzen der Frauen- und Geschlechterforschung zugeordnet werden. Deshalb soll jeweils in einem 2. Schritt anhand der Länderbeispiele erläutert werden, welchen Focus jeweils der Gleichheitsansatz, der Differenzansatz und der Differenzierungsansatz hat und was diese Ansätze in den jeweiligen Schulpolitiken bewirkt haben. Gibt es „deutsche Parallelen“?

Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Kampshoff, Marita (2001): „Wege zur Gleichstellung. Internationale Beispiele für Schulpolitik aus der Geschlechterperspektive.“ In: Geißel, Brigitte/ Seemann, Birgit (Hg.): *Bildungspolitik und Geschlecht*. Opladen, S. 45-63.

Referat (à max. 3 Personen):

Referat zu oben beschriebenem Thema

Weiterführende Literatur:

Becker, Ruth; Kortendiek, Beate (Hg.) (2004): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie*. Wiesbaden.

Heinzel, Friederike/ Henze, Rabea/ Klomfaß, Sabine (2007): *Eine Schule für Mädchen und Jungen. Praxishilfe mit Unterrichtsentwürfen für eine geschlechtergerechte Bildung*. URL: http://www.gew.de/Binaries/Binary31557/Eine_Schule_fuer_Jungen_und_Maedchen.pdf, 27.10.2011.

Rieske, Thomas Viola (2011): *Bildung von Geschlecht. Zur Diskussion um Jungenbenachteiligung und Feminisierung in deutschen Bildungsinstitutionen*. URL: <http://www.gew.de/Binaries/Binary72549/101124%20Studie%20Rieske%20Geschlecht%20und%20Bildung.pdf>, 27.10.2011.

Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien (Hg.) (2011): „Konstruktionsprozesse in der Schule aus der Sicht der Gender Studies.“ In: *Bulletin des ZtG* Nr.37/2011. URL: <http://www.gender.hu-berlin.de/forschung/publikationen/gender-bulletins/gender-bulletins>, 27.10.2011.

TIPP: Weitere eigenständige Recherche zu den Schulsystemen der untersuchten Länder und Deutschland im Vergleich wird erwartet, hier können u.a. Veröffentlichungen zur PISA-Studie genutzt werden.

Sitzung am: 07.12.2011

Dozentin: Renate Tobies

Geschlechterverhältnisse in der Mathematik

In breiter Öffentlichkeit gilt Mathematik noch immer als sog. „Männerfach“. In populärwissenschaftlichen Büchern mit hohen Auflagen kann ungestraft verbreitet werden:

„Man muss nur einmal auf die Geschichte zurückblicken, dann wird man feststellen, dass es praktisch keine herausragenden Frauen in Bereichen gibt, für die räumliche Fähigkeiten und mathematisches Denken erforderlich sind, wie z.B. beim Schach, beim Komponieren und in der Raketenforschung.“

In der Regel ist wenig bekannt, dass es seit der Antike herausragende Mathematikerinnen gab und dass Mathematik ein beliebtes Studienfach für Frauen in Deutschland war, als sich die Tore zum Studium öffneten. Während Mathematiker weibliche Studierende früh förderten, hielten sich in Köpfen von Nichtmathematikern hartnäckig die alten Klischees. Unsere aktuellen Untersuchungen zeigen, dass sich die Leistungen von Studentinnen und Studenten bis zum Abschluss eines Mathematikstudiums nicht unterscheiden. Erst nach dem Studium gabeln sich die Wege stärker.

Im Seminar soll am Beispiel herausragender Mathematikerinnen diskutiert werden, mit welchen Argumenten sie zu kämpfen hatten, um sich durchzusetzen. (a Referat)

Es soll der Zusammenhang von Mathematik-Leistung und Fähigkeit zur räumlichen Vorstellung erörtert werden. Bei internationalen Tests zum Raumvorstellungsvermögen schneiden Frauen regelmäßig schlechter als Männer ab. (b Referat)

Es kann ein Unterrichtsentwurf gestaltet werden, wobei Leistungen von Mathematikerinnen in die Gestaltung einzubeziehen sind.

Referate/Unterrichtsentwürfe (3 à je 1 Person):

Referat 1: Setzen Sie sich mit den historisch gewachsenen und noch immer bestehenden Klischees/Vorurteilen zum Thema Mädchen und Mathematik auseinander! (ca. 15 Min.)

Literatur zur Referatsvorbereitung:

Abele, Andrea/ Neunzert, Helmut/ Tobies, Renate (2004): *Traumjob Mathematik! Berufswegen von Frauen und Männern in der Mathematik*. Basel, Kapitel 8.

Tobies, Renate (2008): „Mathematiker/innen und ihre Doktorväter“. In: Dies. (Hg.) „*Aller Männerkultur zum Trotz: Frauen in Mathematik, Naturwissenschaften und Technik*“. Frankfurt a.M./ New York, S. 97-105.

Referat 2: Diskutieren Sie den Zusammenhang von Mathematik-Leistung und Raumvorstellungsvermögen (ca. 15 Min.)

Literatur zur Referatsvorbereitung:

Tobies, Renate (2008): „Mathematiker/innen und ihre Doktorväter“. In: Dies. (Hg.) „*Aller Männerkultur zum Trotz: Frauen in Mathematik, Naturwissenschaften und Technik*“. Frankfurt a.M./ New York, S. 115-118.

Beermann, Lilly/ Heller, Kurt A./ Menacher, Pauline (1992): *Mathe: nichts für Mädchen? Begabung und Geschlecht am Beispiel von Mathematik, Naturwissenschaft und Technik*. Bern/ Göttingen/ Toronto/ Seattle, S. 14-15, 33-35, 39-43.

Quaiser-Pohl, Claudia/ Jordan, Kirsten (2004): *Warum Frauen glauben, sie könnten nicht einparken – und Männer ihnen Recht geben. Über Schwächen, die gar keine sind. Eine Antwort auf A. & B. Pease*. München; Kapitel 8, S. 112-124.

Referat 3: Gestaltung eines Unterrichtsentwurfs

Gestalten Sie einen Unterrichtsentwurf zum Thema „Die Satzgruppe des Pythagoras“, Schuljahr 9. Klasse und versuchen Sie, anhand der Biographie einer Mathematikerin deren mathematische Leistungen in Geometrie oder Zahlentheorie in den Unterrichtsentwurf einzubauen. Schüler/innen erinnern sich eher an mathematische Sachverhalte, wenn sie mit Personen verknüpft sind.

Beispielsweise

I) Beziehen Sie die Verallgemeinerung dieses Satzes mit ein (Großer Fermatscher Satz/Vermutung, Fermat's Last Theoreme) und besprechen Sie in diesem Kontext, was Sophie-Germainsche Primzahlen sind und lassen Sie insgesamt die Leistungen von Sophie Germain (1776-1831) erörtern (Schülervortrag einplanen);

oder II) Hatte Pythagoras eine Frau? Lassen Sie im Unterricht diskutieren, welche Rolle den Frauen in der Antike zukam und was speziell über die Frau des Pythagoras und über die bedeutendste Mathematikerin der Antike, Hypatia, bekannt ist. Zugleich muss mit besprochen werden, wie dieser Satz entstanden ist und historisch bewiesen wurde.

Das Konzept für Referate bzw. Unterrichtsgestaltung (powerpoint-Präsentation) ist mindestens eine Woche vor dem Vortrag an die Dozentin zu senden.

Sitzung am: 14.12.2011
Dozentin: Bettina Wahrig, Maike Looß (fachdidaktische Betreuung der
Unterrichtsentwürfe in der Sprechstunde)

Die Kategorie Geschlecht in der Biologie

Im Alltagsverständnis gelten die Unterschiede zwischen Männern und Frauen, vor allem, wenn sie als konstant wahrgenommen werden, als festgelegt. Meist werden sie biologischen Unterschieden zwischen den Geschlechtern zugeschrieben. Dieses Missverständnis wird unter anderem dadurch unterstützt, dass Geschlecht ein biologisches Phänomen ist, welches sich nicht auf den Menschen beschränkt.

Wie lässt sich die Perspektive « der » Biologie auf Geschlechtsunterschiede mit den Methoden der Gender-Forschung reflektieren und wie lässt sich dies eventuell im Biologie-Unterricht umsetzen?

Die in dieser Einheit diskutierten Strategie-Angebote sind:

- Historisierung am Beispiel historischer Erklärungen für Geschlechtsunterschiede
- Kontextualisierung am Beispiel des kulturellen Umgangs mit dem (zunächst biologischen) Phänomen der Geburt
- Perspektivenumkehr am Beispiel der impliziten Heteronormativität in der Biologie-Lehre

Referate (3, insg. 4 Person)/ Unterrichtsentwürfe

Referat 1: Unterschiedliche Erklärungen für körperliche Geschlechterdifferenzen

Referat 2: Hebammen und männliche Geburtshelfer in der Geschichte

Referat 3: Geschlechterwissen in der Biologie am Beispiel der Parthenogenese (« Jungferzeugung »)

Themen für Unterrichtsentwürfe:

1. Geschlechterdifferenzen in der Biologie
Teil A: Männlich und weiblich in der Natur (Phänomene bei Pflanzen und Tieren - außer Mensch)
Teil B: Sexualdimorphismus beim Menschen - Anatomie und Physiologie
2. Soziobiologische Argumentationen zu "geschlechtstypischen" Eigenschaften und Verhalten, "Beweislagen" und Kritik.

Literatur für die Referate (nach eigenen Recherchen zu ergänzen):

Ebeling, Smilla (2006): Alles so schön bunt. Geschlecht, Sexualität und Reproduktion im Tierreich. In: Smilla Ebeling und Sigrid Schmitz (Hg.): Geschlechterforschung und Naturwissenschaften. Einführung in ein komplexes Wechselspiel. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden, S. 57–74.

Ebeling, Smilla; Schmitz, Sigrid (Hg.) (2006): Geschlechterforschung und Naturwissenschaften. Einführung in ein komplexes Wechselspiel. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden.

Hampe, Henrike (2001): Hebammen und Geburtshelfer in Göttingen des 18. Jahrhunderts. Das Jahr 1851 und seine Folgen. In: Christine Loytved (Hg.): Von der Wehemutter zur Hebamme. Die Gründung von Hebammenschulen mit Blick auf ihren politischen Stellenwert und praktischen Nutzen. Osnabrück: Univ.-Verl. Rasch (Frauengesundheit, 1), S. 53–62.

- Schiebinger, Londa (1993): *Schöne Geister. Frauen in den Anfängen der modernen Wissenschaft*. Stuttgart: Klett-Cotta: Kapitel 6 und 7.
- Schlumbohm, Jürgen (2004): 'Die Schwangeren der Lehranstalt halber da': Das Entbindungshospital der Universität Göttingen, 1751 bis ca. 1830. In: Jürgen Schlumbohm und Claudia Wiesemann (Hg.): *Die Entstehung der Geburtsklinik in Deutschland. 1751 - 1850*. Göttingen: Wallstein, S. 31–50.
- Schlumbohm, Jürgen Duden Barbara et al (1998): *Rituale der Geburt. Eine Kulturgeschichte*. Orig.-Ausg. München: Beck (Beck'sche Reihe, 1280).
- Wahrig, Bettina (2009): *Geburtshilfliches Wissen*. In: Ulrich Johannes Schneider (Hg.): *Ein Kosmos des Wissens. Weltschrifterbe in Leipzig ; [gleichnamige Ausstellung in der Bibliotheca Albertina, Leipzig (26. März bis 31. Mai 2009) ; Ausstellung "Ein Kosmos des Wissens"]*. Leipzig: Univ.-Verl (Schriften aus der Universitätsbibliothek Leipzig, 15), S. 89–99.
- Wahrig, Bettina (2011): *Von der 'weisen Frau' zum Gesundheitsberuf: Ausschnitte aus der Geschichte der Geburtshilfe*. In: *Frauen in der Wissenschaft*, hrsg. v. Gisela Boeck und Hans-Uwe Lammel, Rostock 2011 (=Rostocker Studien zur Universitätsgeschichte 16), S. 59-80.

Weiterführende Literatur:

- Looß, Maïke (2008): „Geschlechterdifferenzen beim Menschen aus der Sicht evolutionärer Psychologie und Soziobiologie. Thesen und Anregungen für den Unterricht.“ In: Höner, Kerstin/ Looß, Maïke/ Müller, Rainer (Hg.): *Naturwissenschaften vermitteln. Braunschweiger Beiträge zu Lehrerbildung und Fachdidaktik. Band 4: Crossover Naturwissenschaften – theoretische Perspektiven und praktische Anregungen für den Unterricht*, Münster, S. 43-60.

Sitzung am: 21.12.2011
DozentIn: Kerstin Höner

Expedition Naturwissenschaften: Mädchen, Jungen und naturwissenschaftliche Phänomene in der Kita (Chemie)

Bereits im Kindergarten nehmen Kinder ihr unterschiedliches Geschlecht wahr und teilen sich häufig in geschlechtsgleiche Gruppen ein (Rohrman 2008). Im Hinblick auf Naturwissenschaften ist bekannt, dass es z. T. bereits in der Grundschule Unterschiede im Hinblick auf das Selbstkonzept bei Jungen und Mädchen gibt (z. B. Kaiser 1985, Kaiser 1986, Höner, Steffensky, Feuerbach 2005). Spätestens aber in der Sekundarstufe I sind die Interessenunterschiede bezüglich der drei naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächer stark ausgeprägt. Während die Mädchen sich stark zur Biologie hingezogen fühlen, sind es bei den Jungen eher die beiden „harten“ Naturwissenschaften Chemie und Physik (z. B. Höner, Greiwe 2000). Bisher gibt es nur wenige Untersuchungen, die Mädchen und Jungen und deren Beschäftigung mit Phänomenen aus Natur und Technik vor dem Schuleintritt geschlechterdifferenziert wissenschaftlich untersuchen (Solga, Pfahl 2009).

Im Rahmen des Projektes „Expedition Naturwissenschaften“ wurde gemeinsam mit Erzieherinnen ein Konzept für die vorschulische Beschäftigung mit naturwissenschaftlichen Phänomenen entwickelt. Neben der Vermittlung naturwissenschaftlicher Denk- und Arbeitsweisen stand dabei auch der Genderaspekt im Mittelpunkt. U. a. wurde untersucht, ob es bereits im Kindergartenalter Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen im Hinblick auf:

- Die naturwissenschaftlichen Vorerfahrungen und das Selbstkonzept,
- die Herangehensweise an naturwissenschaftliche Experimente,
- das Interesse für biologische, chemische und/oder physikalische Experimente und Themen gibt.

Die Daten wurden durch Befragungen der Kinder, der Erzieherinnen und der Eltern sowie begleitende Beobachtungen während der Projektdurchführung über 2 Jahre erhoben.

In der Seminarsitzung werden einige Inhalte des Projektes sowie erste Ergebnisse der Begleitforschung vorgestellt.

Unterrichtsentwürfe:

Es besteht die Möglichkeit, einen Unterrichtsentwurf zu konzipieren. Keine Referate.

Weiterführende Literatur:

Höner, K./ Greiwe, T. (2000): „Chemie – nein danke? Eine empirische Untersuchung affektiver und kognitiver Aspekte des Chemieunterrichts der Sekundarstufe I in Abhängigkeit von der Jahrgangsstufe.“ In: *Chim. Did.* 26, H. 1, Nr. 82, S. 25-55.

Höner, K./ Preißler, I./ Looß, M./ Müller, R. (2011). *Geschlechterunterschiede im Hinblick auf Interessen von Kindergartenkindern an Natur und Technik*. MNU Primar, zur Veröffentlichung angenommen 17.7.2011.

Höner, K./ Steffensky, M./ Feuerbach, K. (2005). „Chemie ist für mich, dass man in einem Labor Experimente durchführt“ – Vorstellungen von Kindern zur Chemie. In: *Chim. Did.* 30, H. 3, Nr. 95, S. 238-255.

Kaiser, A. (1985). „Mädchen sehen es anders. Das Zeichnen einer Fabrik in der Grundschule.“ In: *Demokratische Erziehung* 12, S. 30-33.

- Kaiser, A. (1986). „Die Keks-Fabrik. Mädchen und Jungen sehen die Arbeitswelt anders.“ In: *Pädagogik extra*, H. 5, 19-21.
- Rohrman, T. (2008). *Zwei Welten? Geschlechtertrennung in der Kindheit: Forschung und praxis im Dialog*. Opladen.
- Solga, H./ Pfahl, L. (2009). „Doing Gender im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich.“ In: Milberg, J. (Hg.): *Förderung des Nachwuchses in Technik und Naturwissenschaft*. Berlin, S. 155-219.

Sitzung am: 21.12.2011

DozentInnen: Juliette Wedl, Michael Fürst

Zwischenresümee

Das Zwischenresümee dient dazu, die bisherigen Sitzungen zu einander in Verbindung zu setzen und gemeinsam zu diskutieren. Wir werden ggf. von unserer Seite aus thematisch sinnvolle Ergänzungen einbringen. Diese Sitzung bietet auch den Raum, Themen des Seminars, an denen es ein besonderes Interesse oder zu denen es Fragen gibt, näher zu behandeln.

Gleichzeitig werden wir eine kleine Zwischenevaluation vornehmen, um den bisherigen Verlauf zu reflektieren.

Sitzung am: 11.01.2012
DozentInnen: Sonja Brandes, Anja Marzia

Liebe in Briefen? – Männliche und weibliche Entwürfe von Partnerschaft im 18. Jahrhundert (Deutsch)

Das 18. Jahrhundert ist eine Zeit vielfältiger Umbrüche – auch im Bereich der Partnerschaft und Ehe – denn es findet eine entscheidende Entwicklung zum Modell der selbst bestimmten Liebesheirat statt. Eine Untersuchung von Liebesbriefen dieser Zeit ergibt dabei einen interessanten Einblick in Rollenvorstellungen und Geschlechterverhältnisse: Manchmal fügen sich Paare fraglos in tradierte Rollenmuster ein, manchmal entwerfen sie aber auch individuelle Formen von Partnerschaft, die den gesellschaftlichen Regeln weniger entsprechen. Vor allem Frauen treten hierbei oft überraschend emanzipiert auf und verhandeln selbstbewusst, welchen Platz sie in der sich anbahnenden Ehe einnehmen werden. Auszüge aus Korrespondenzen sollen im Seminar im Hinblick auf die eben benannten Punkte näher untersucht werden. Dabei wird es auch darum gehen, inwiefern derartige Analysen für den Schulunterricht nutzbar gemacht werden können.

Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Saße, Günter (1996): *Die Ordnung der Gefühle. Das Drama der Liebesheirat im 18. Jahrhundert*. Darmstadt, S. 13-59.

Eine Woche vor der Sitzung wird von den Referentinnen/Referenten eine Auswahl von Briefen bekannt gegeben, die von allen Seminar-Teilnehmerinnen/-Teilnehmern vorbereitend zu lesen ist.

Referate (2 à je 2 Personen)

Weiterführende Literatur:

Niemeyer, Beatrix: „Der Brief als weibliches Bildungsmedium im 18. Jahrhundert.“ In:

Kleinau, Elke/ Opitz, Claudia (Hg.): *Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung. Band I: Vom Mittelalter bis zur Aufklärung*. Frankfurt/ New York, S. 440-452.

Reinlein, Tanja (2003): *Der Brief als Medium der Empfindsamkeit. Erschriebene Identitäten und Inszenierungspotentiale*. Würzburg.

Clauss, Elke (1993): *Liebeskunst. Der Liebesbrief im 18. Jahrhundert*. Weimar.

Schütte-Bubenik, Andrea (2001): „*Empfindsamkeit*“ auf Abwegen. *Die Korrespondenzen der Caroline Herder*. Berlin.

Becker-Cantarino, Barbara (2000): *Schriftstellerinnen der Romantik*. München, S. 19-69.

Stauf, Renate/ Simonis, Annette/ Paulus, Jörg (2008): *Liebesbriefkultur als Phänomen, in: Dieselben: Der Liebesbrief. Schriftkultur und Medienwechsel vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Berlin/ New York, S. 1-23.

Sitzung am: 18.01.2012

Dozentin: Bernadette Descharmes, Matthias Steinbach (fachdidaktische Betreuung der Unterrichtsentwürfe in der Sprechstunde)

Geschlechterrollen und Sexualität in der Antike (Geschichte)

Die Sitzung wird die Geschlechterbeziehungen sowie die an das Geschlecht gebundenen, (oftmals stereotypen) Zuschreibungen in der griechischen und römischen Antike erörtern. Im ersten Teil der Sitzung sollen anhand der Tragödie „Medea“ von Euripides die sozialen Rollen von Mann und Frau analysiert werden. Der zweite Teil der Sitzung wird sich mit Verhaltensnormen im Rahmen griechisch-römischer Sexualität befassen, in denen sich gesellschaftliche und politische Rollenzuschreibungen widerspiegeln.

Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Wagner-Hasel, B./ Späth, T. (2000): „Neue Fragen an ein altes Thema: Frauen- und Geschlechtergeschichte in den Altertumswissenschaften.“ In: Späth, T./ Wagner-Hasel, B. (Hg.): *Frauenwelten in der Antike. Geschlechterordnung und weibliche Lebenspraxis*. Darmstadt, ix–xxvi.

Referate (2 à je 1 Person):

Referat 1: Die Medea des Euripides (1 Person)

Referat 2: (Homo-)Sexualität in Griechenland und Rom (1 Person)

Literatur zur Referatsvorbereitung:

Referat 1:

Eller, K. H. (1996): *Euripides. Medea* (Gr./ D.), Stuttgart [Erstv. 1983].

Ferla, K. (1996): „ Soziale Normen in der *Medea* des Euripides.“ In: Gehrke, H.-J./ Möller, A. (Hg.): *Vergangenheit und Lebenswelt. Soziale Kommunikation, Traditionsbildung und historisches Bewußtsein*. Tübingen, S. 219-234.

Klößner, A. (2005): „Mordende Mütter. Medea, Prokne und das Motiv der furchtbaren Rache im klassischen Griechenland.“ In: Fischer, G./ Moraw, S. (Hg.). *Die andere Seite der Klassik. Gewalt im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr.* Stuttgart, S. 247-263.

Manuwald, B. (2005): „Jasons dynastische Pläne und Medeas Rachekalkül.“ In: *Gymnasium* 112, S. 515-530.

Visser, M. (1986): „Medea: Daughter, Sister, Wife and Mother. Natal Family versus Conjugal Family in Greek and Roman Myths about Women.“ In: Cropp, M./ Fantham, E./ Scully, S. E. (Hg.): *Greek Tragedy and its Legacy*. Calgary, S.149-165.

Referat 2:

Cohen, D. (1991): *Law, Sexuality, and Society*. Cambridge.

K. J. Dover, K. J. (1989): *Greek homosexuality. Updated and with a new postscript*. Cambridge/ Mass.

Halperin, D. M./ Winkler, J. J./ Zeitlin, F. I. (Hg.) (1990): *Before sexuality. The construction of erotic experience in the ancient Greek world*. Princeton, N.J.

Hartmann, E./ Hartmann, U./ Pietzner, K. (Hg.) (2007): *Geschlechterdefinitionen und Geschlechtergrenzen in der Antike*. Stuttgart.

Meyer-Zwiffelhofer, E. (1995): *Im Zeichen des Phallus. Die Ordnung des Geschlechtslebens im antiken Rom*. Frankfurt/ New York.

Reinsberg, C. (1989): *Ehe, Hetären und Knabenliebe im antiken Griechenland*. München.

Walters, J. (1997): „Invading the Roman Body. Manliness and Impenetrability in Roman Thought.“ In: Hallett, J. P./ Skinner, M. B. (Hg.): *Roman sexualities*. Princeton, S. 29–43.

Williams, C. A. (2010): *Roman homosexuality*. 2. Aufl. Oxford/ New York.

Sitzung am: 25.01.2012

DozentInnen: Dorothea Hilliger, Sabrina Guse

Doing Gender – Handeln im Theaterunterricht unter geschlechtsspezifischer Perspektive (Darstellendes Spiel)

Theaterspielen für's Leben: Warum eigentlich wird die Theatererfahrung in der Retrospektive von Ehemaligen so wichtig?

Theaterspielen für die Verwandtschaft: Warum man die Erwartungen manchmal enttäuschen muss!

Theatergruppen von Mädels für Mädels: Warum wird die Theaterarbeit an Schulen zumeist in der überwiegenden Zahl von Frauen realisiert – und sollte und kann man das ändern?

Fragen wie diesen gehen wir nach, wenn wir das Konzept des Performativen in seiner Bedeutung für Kunst, Theater und das Theaterspiel von Jugendlichen reflektieren.

Neben der Vorstellung von relevanten Theorieansätzen sollen genderspezifische Aufführungsanalysekriterien vorgestellt und in konkrete Unterrichtsvorschläge überführt werden.

Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Schrödl, Jenny (2005): „Gender Performance.“ In: Fischer-Lichte et.al. (Hg.): *Metzler Lexikon Theater Theorie*. Stuttgart.

Hantelmann, Dorothea (2001): *How to Do Things With Art*. Zürich/ Berlin, Einleitung: S. 7-18.

Referate/Unterrichtsentwürfe (1 Referat à 2 Prs. / Unterrichtsentwurf à 3 Prs.)

Hinweis: Es soll für die Sitzung eines der zwei Referatsthemen ausgewählt werden. Dieses wird in der Sitzung von zwei Referatsgruppen vorgestellt, wobei die erste Gruppe eine Einführung ins Thema leistet (15-20 min, max. 2 Studierende) und die zweite Gruppe einen darauf aufbauenden Stundenentwurf präsentiert (20 min, max. 3 Studierende). Der Stundenentwurf kann spielpraktische Elemente beinhalten, die mit den Studierenden im Seminar ausprobiert werden können. Es bleibt in der Sitzung genügend Zeit für eine Nachbesprechung und Diskussionen. Der Themenkomplex, der im Ringseminar nicht vorgestellt wurde, kann dann auf der Tagung thematisiert werden.

Referatsthema 1: Gender-Performance im Klassenzimmer

Disoski, Meri (2010): „Geschlechtertheater im Klassenzimmer! Das Ausagieren von Gender-Rollen im szenischen Raum.“ In: Bidwell-Steiner, Marlen/ Stefan Krammer (Hg): *(Un)Doing Gender als gelebtes Unterrichtsprinzip. Sprache-Politik-Performanz*. Wien, S. 119-135.

Hinz, Melanie (2011): „Gender-Performance – ein Baustein zu Geschlechterbildern in

- Theater und Alltag.“ In: *Theater probieren Politik entdecken*. Themen und Materialien der Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn.
- Müller, Gini (2010): „»School Soaps« Genderinszenierungen und performative Strategien des (Un) Doing Gender.“ In: Bidwell-Steiner, Marlen/ Stefan Kramer (Hg.): *(Un)Doing Gender als gelebtes Unterrichtsprinzip. Sprache-Politik-Performanz*. Wien, S. 135-153.
- Schrödl, Jenny (2005): „Gender Performance.“ In: Fischer-Lichte et.al. (Hg.): *Metzler Lexikon Theater Theorie*. Stuttgart.

Referatsthema 2: Sprache als Analysekriterium im Unterricht und auf der Bühne

- Bidwell-Steiner, Marlen (2010): „Macht Wort: Geschlecht? Diskurs- und methapherntheoretische Zugänge.“ In: Bidwell-Steiner, Marlen/ Stefan Kramer (Hg.): *(Un)Doing Gender als gelebtes Unterrichtsprinzip. Sprache-Politik-Performanz*. Wien, S. 37-43.
- Butler, Judith (1998): *Haß spricht. Zur Politik des Performativen*. Berlin, S. 9-24.
- Pusch, Luise F. (2008): „Etappen auf dem Weg zu einer gerechten Sprache – Globale Entmannung und weitere Glossen.“ In Buchmayr, Maria (Hg.): *Geschlecht lernen. Gendersensible Didaktik und Pädagogik*. Innsbruck, S.165-175.

Hinweise: Nach Absprache mit den Dozentinnen sollte bei diesem Thema ein Theaterstück geschaut und die verwendete Sprache exemplarisch analysiert werden. Der dazu passende Unterrichtsentwurf könnte eine Vor- bzw. Nachbereitung des Inszenierungsbesuchs sein. Hilfreiche Materialien stellt die Theaterpädagogik des Staatstheaters Braunschweig kostenfrei zur Verfügung.

Für Fachfremde hier noch der Hinweis auf ein Methodenbuch für das Darstellende Spiel:

- Hilliger, Dorothea (2009): *Theaterpädagogische Inszenierungen. Beispiele – Reflexionen – Analysen*. 2.Aufl. Berlin.

Weiterführende Literatur:

- Buchmayr, Maria (Hg.) (2008): *Geschlecht lernen. Gendersensible Didaktik und Pädagogik*. Innsbruck.
- Butler, Judith (1991): *Das Unbehagen der Geschlechter*. Frankfurt am Main.
- Butler, Judith (2002): „Performative Akte und Geschlechterkonstitution. Phänomenologie und feministische Theorie.“ In: Wirth, Uwe (Hg.): *Performanz. Zwischen Sprachphilosophie und Kulturwissenschaften*. Frankfurt am Main.
- Fischer-Lichte, Erika (2001): „Vom »Text« zur »Performance«. Der »performative turn« in den Kulturwissenschaften.“ In: Stanitzek, Georg/ Voßkamp, Wilhelm (Hg.): *Schnittstelle. Medien und kulturelle Kommunikation*. Köln, S. 111-115.
- Hinz, Melanie (2011): *Gender-Performance – ein Baustein zu Geschlechterbildern in Theater und Alltag*. In: *Theater probieren Politik entdecken*. Themen und Materialien der Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn.
- Hinz, Melanie (2008): „Kollektive Körperpraktiken und erlaubte Fouls. Das Theaterprojekt Bodycheck als szenisch-theatrale Auseinandersetzung mit Gendertheorien und einem alltäglichen Doing Gender.“ In: Oster, Martina et al. (Hg.): *Performativität und Performance: Geschlecht in Musik, Theater und MedienKunst*. Hamburg, S. 67-75.
- Höhn, Claudia A. (2007): „Theater“ um Gender. *Aufgaben, Möglichkeiten und Chancen der Schulsozialarbeit*. Marburg.
- Kroll, Renate (Hg.) (2002): *Metzler Lexikon Gender Studies Geschlechter-Forschung*. Stuttgart.
- Oster, Martina et. al. (Hg.) (2008): *Performativität und Performance: Geschlecht in Musik, Theater und MedienKunst*. Hamburg.
- Villa, Paula-Irene (2003): *Judith Butler. Campus Einführungen*. Frankfurt am Main.

Sitzung am: 01.02.2012
Dozentin: Maria Marcsek-Fuchs, Jenny Jakisch

Judith Butler now and then – (k)ein Thema im Englischunterricht?

Judith Butler hat mit ihrer Idee, dass nicht nur Geschlechteridentitäten (*gender*), sondern auch der Körper (*sex*) kulturell geprägte bzw. durch Kultur geformte Kategorien sind und es somit keine rein biologisch determinierten Geschlechterrollen gibt, das Feld der Gender Studies nachhaltig geprägt.

In der Sitzung wollen wir uns aus der Perspektive der Literatur- und Kulturdidaktik mit Butlers zentralen Thesen auseinandersetzen und diese anschließend im pädagogischen und literaturdidaktischen Kontext diskutieren. Hier soll u.a. geklärt werden, welchen Beitrag der Englischunterricht zu einem reflektierten Umgang mit dem Thema Gender leisten kann. Sowohl die Perspektive der Lehrenden als auch die Sichtweise der Lernenden können dabei Berücksichtigung finden. Ein exemplarischer Blick auf den dichterischen ‚Kampf der Geschlechter‘ im England des 18. Jahrhunderts bietet eine Möglichkeit, typische Interaktionsmuster im Fremdsprachenunterricht kritisch zu hinterfragen.

Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Butler, Judith (1991): „Vorwort.“ In: (dies.): *Das Unbehagen der Geschlechter*. Übers. Kathrina Mencke. Frankfurt a. M. 9-13.

Zajdermann, Paule (Regie) (2006): *Judith Butler – Philosophin der Gender*. Arte. (Einzusehen auf Youtube: 6 Teile; Teil 3-4 verbindlich. Teil 1: <http://www.youtube.com/watch?v=zmlwM0i1yCw>; alle weiteren Teile werden auf Youtube angezeigt.)

Schmenk, Barbara (2010). „Genderspezifisches Lernen und Lehren“. In: Hallet, Wolfgang / Königs, Frank G. (Hg.). *Handbuch Fremdsprachendidaktik*. Seelze-Velber. 269-273.

Referate (2 à 2 Prs.)/Unterrichtsentwürfe

Referat 1: Judith Butler: Gender als Performanz (mit literatur- und kulturtheoretischem Schwerpunkt)

Referat 2: Gender im fremdsprachlichen Klassenzimmer (mit fachdidaktischem Schwerpunkt).

Unterrichtsentwürfe möglich.

Weiterführende Literatur:

Primärtexte:

Swift, Jonathan (1732 / ⁸2006): „The Lady’s Dressing Room.“ In: Stephen Greenblatt/Meyer H. Abrams, et. al. (Hg.): *Norton Anthology of English Literature*. Bd. 1. New York. 2590-93.

Montagu, Lady Mary Wortley (1734 / 2006⁸): „The Reasons that Induced Dr. Swift to Write a

Poem Called The Lady's Dressing Room." In: Stephen Greenblatt/Meyer H. Abrams, et. al. (Hg.): *Norton Anthology of English Literature*. Bd. 1. New York. 2593-2595.

Butler im englischen Original:

Butler, Judith (1990): *Gender Trouble*. New York. ("Preface": xxix-xxxvi). (Dt. Titel: *Das Unbehagen der Geschlechter*)

Butler, Judith (1993): *Bodies that Matter. On the Discursive Limits of 'Sex'*. New York. (Dt. Titel: *Körper von Gewicht*)

Butler, Judith (1997): *Excitable Speech. A Politics of the Performative*. New York.

Butler, Judith (2004): *Undoing Gender*. New York. (Dt. Titel: *Die Macht der Geschlechternormen*)

Weiterführendes zu Butler:

Breen, Margaret Sönser/Warren J. Blumenfeld (Hg.) (2005): *Butler Matters: Judith Butler's Impact on Feminist and Queer Studies*. Aldershot.

Bublitz, Hannelore (³2010): *Judith Butler zur Einführung*. Hamburg.

Distelhorst, Lars (2009): *Judith Butler*. Stuttgart.

Jagger, Gill (2008): *Judith Butler: Sexual Politics, Social Change and the Power of the Performative*. London.

McGough, Sarah M. (2005): "Political Agency and the Classroom. Reading John Dewey and Judith Butler Together." In: *Philosophy of Education 2005*. 99-107.

Redecker, Eva von (2011): *Zur Aktualität von Judith Butler. Einleitung in ihr Werk*. Wiesbaden.

Salih, Sara/Mit Judith Butler (2004): *The Judith Butler Reader*. Malden, MA.

Villa, Paula Irene (2003): *Judith Butler*. Frankfurt a. M.

Fremdsprachendidaktische Literatur:

Decke-Cornill, Helene (2004). "Identities that cannot exist: *Gender Studies* und Literaturdidaktik." In: Bredella, Lothar/Delanoy, Werner/Surkamp, Carola (Hg.): *Literaturdidaktik im Dialog*. Tübingen. 181-206.

Decke-Cornill, Helene (2010). „Genderorientierte Ansätze“. In: Surkamp, Carola (Hg.): *Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik. Ansätze – Methoden – Grundbegriffe*. Stuttgart, Weimar. 83-85.

Decke-Cornill, Helene / Volkmann, Laurenz (Hg.) (2007): *Gender Studies and Foreign Language Teaching*. Tübingen.

Julé, Allyson (2004): *Gender, Participation and Silence in the Language Classroom. Shushing the Girls*. Basingstoke, New York.

Schmenk, Barbara (2002): *Geschlechtsspezifisches Fremdsprachenlernen? Zur Konstruktion geschlechtstypischer Lerner- und Lernbilder in der Fremdsprachenforschung*. Tübingen.

Sitzung am: 08.02.2012

DozentInnen: Juliette Wedl, Michael Fürst, u.a.

Fazit und Evaluation

Die Sitzung wird genutzt, um die Themen der einzelnen Sitzungen zusammenzuführen und zu reflektieren.

Darüber hinaus wird die Möglichkeit einer ausführlichen Seminarkritik gegeben. Positive und negative Aspekte des Seminars können geäußert werden und das Seminar wird mittels eines Fragebogens evaluiert.

Zur Vorbereitung der Sitzung sehen Sie bitte Ihre Seminarunterlagen noch einmal durch.

Sitzung am: 9.02.2012, Workshop von 15 - 17.30 Uhr
DonzentInnen: Verschiedene

Workshop zur Präsentation und Diskussion der Unterrichtsentwürfe

Ort: Aula, TU Braunschweig

Der Workshop legt den Fokus auf die Gestaltung des Fachunterrichts und die Möglichkeiten, darin Gender zu integrieren. Die von den Studierenden erarbeiteten Unterrichtsentwürfe werden hier präsentiert und gemeinsam mit ExpertInnen diskutiert. Zudem wird ein Überblick über vorhandene Praxishilfen gegeben.

Insgesamt sollen Erfahrungen in der Schule hier reflektiert werden und die Studierenden mit den PraktikerInnen und ExpertInnen in einen Austausch über die Frage der Integration von Gender in den Fachunterricht kommen.

Die Präsentation beinhaltet die Erstellung eines Posters zum Unterrichtsentwurf und die mündliche Präsentation dieses.

Die Teilnahme am Workshop ist für alle SeminarteilnehmerInnen verpflichtend, da zwei Sitzungen wegen bestehender Ausfallempfehlungen nicht stattfinden konnten.

Tagung „Teaching Gender? Geschlecht in Schule und Fachunterricht“

Das Programm zur Tagung wird noch verteilt. Alle Studierenden sind herzlich eingeladen, an der Tagung teilzunehmen!

Schule ist bis heute kein geschlechtsneutraler Raum. Vielmehr werden Geschlechterverhältnisse und -differenzen vielfach (re)produziert. Eine reflektierte Pädagogik sollte sich insofern auf der Grundlage von Analysen, in welcher Weise Geschlecht in der Schule zum Tragen kommt, mit dem (Un)Doing Gender in der Schule auseinandersetzen. In welcher Weise spielt Gender im Schulalltag und im Unterricht eine Rolle? Wie können Geschlechterdifferenzen und Stereotype auf dem Schulhof und im Unterricht durchbrochen werden? Wie kann angesichts von engen Lehrplänen Gender als Thema integriert werden – auch in Fächer wie Mathematik, Physik, Kunst und Sport? Wir möchten uns in der Tagung diesen und anderen für die Lehramtsausbildung und die pädagogische Praxis zentralen Fragen zuwenden. Im Zentrum steht die Beschäftigung mit Themen, die (angehende) LehrerInnen aber auch SozialarbeiterInnen dabei unterstützen, Gender als produktive und kritische Kategorie in den Schulalltag zu integrieren.

Dabei spielt Gender auf vielen Ebenen eine Rolle, u.a. in den Zugängen, dem Kompetenzerwerb, in verschiedensten Interaktionen, in Konzepten, in Lerninhalten sowie in strukturellen Gegebenheiten. Wir werden uns mit der Tagung insbesondere drei Feldern zuwenden: 1) Der Interaktion in verschiedenen Bereichen der Schule, 2) der Didaktik inklusive Lehrmaterial und -mittel sowie 3) den Voraussetzungen für eine inhaltliche Gestaltung von Fachunterricht. Dabei geht es auch um die Diskussion konkreter Unterrichtsentwürfe sowie fachspezifischer Themen, die sich für die Integration von Genderaspekten eignen.

Hinweise zum wissenschaftlichen Arbeiten

Wissenschaftlich zu arbeiten bedeutet primär, Problemstellungen zu erkennen, zu verstehen und zu erklären. Daher ist es nötig, sich den aktuellen Wissensstand zum Thema mit Hilfe von Fachliteratur (Primär- sowie Sekundärliteratur) anzueignen und selbstständig im eigenen Zusammenhang zu bearbeiten. Bei Internetquellen ist genau zu prüfen, ob sie dem Kriterium der Wissenschaftlichkeit genügen.

Eine eigene wissenschaftliche Leistung erfordert einen kritischen Umgang mit Quellen, die Entwicklung eigener Argumentationsketten, die Fähigkeit zur (Hypo)Thesenbildung und die Kontextualisierung von Wissen.

Wissenschaftliches Arbeiten zeichnet sich zudem durch Nachvollziehbarkeit, Eigenständigkeit und dem Respekt vor geistigem Eigentum aus. Daher muss die Herkunft sowohl von Daten, die nicht selbst erhoben wurden, als auch von Aussagen mit Zitaten oder Verweisen auch für Nichtbeteiligte nachvollziehbar gekennzeichnet werden. Für das korrekte Zitieren gilt: genaue Wiedergabe der Inhalte, Eindeutigkeit der Quellenangabe und Einheitlichkeit der Zitierweise.

Bei der Frage, ob das Internet als wissenschaftliche Quelle dienen kann, helfen folgende Kriterien: Wie zuverlässig ist die Quelle? Ist die Quelle dauerhaft auffindbar? Wer ist der/die AutorIn und besitzt er/sie eine wissenschaftliche Reputation? Wer ist die herausgebende Institution? Ist die Argumentation wissenschaftlich und wird Primär- und Sekundärliteratur zitiert? In der Quellenangabe müssen in jedem Fall nach den gängigen Zitierlinien der/die AutorIn, der Titel, die herausgebende Institution, die URL und das Datum des letzten Zugriffs angegeben werden.

Weitere Informationen zum wissenschaftlichen Arbeiten finden Sie im Ordner „Allgemeine Dateien“ bei Stud.IP.

Möglichkeiten und Voraussetzungen des Scheinerwerbs

Es gibt folgende Möglichkeiten des Scheinerwerbs im Seminar:

- BA-Professionalisierungsbereich P3 „Unterschiedliche Wissenschaftskulturen“
- Erziehungswissenschaft B3 (Lernen, Lehren, Medien und Pädagogische Kommunikation)
- BSc-Psych-NF-03 Wissenschaftsgeschichte/ Wissenschaftsforschung, Wahlpflichtbereich und Aufbaustudium Pharmaziegeschichte
- „Interdisziplinärer Schein“ für Lehramt nach alter Studienordnung
- FÜGRA – Fächerübergreifende Anteile für Studierende der Ingenieurwissenschaft
- HBK Medienwissenschaften, überfachlicher Professionalisierungsbereich
- HBK Kunstwissenschaften, überfachliche Professionalisierung
- HBK Darstellendes Spiel: überfachlicher Professionalisierungsbereich und Modulkatalog Darstellendes Spiel

Zu erbringende Leistungen

Allgemein gilt: Für den Leistungsschein-Erwerb bzw. eine Prüfungsleistung ist die regelmäßige Teilnahme am Seminar sowie die Lektüre der vorbereitenden Texte notwendig. Sollten Sie häufiger als zweimal fehlen (müssen), wenden sie sich bitte an Michael Fürst oder Juliette Wedl.

P3 (TU, 3 Credits) – 1-Fach BA Erziehungswiss. sowie 2-Fach BA mit Studienziel Lehramt der Fakultät 6: Für einen Schein mit 3 Credits ist zusätzlich zu Anwesenheit und sitzungsvorbereitende Lektüren ein Kurzreferat (mit Handout) zu halten. Dieses muss in einer fachfremden Sitzung erfolgen. Bei nicht ausreichenden Referatsmöglichkeiten kann ersatzweise ein Tagungsbericht verfasst werden bzw. ggf. an einem Gruppenkolloquium teilgenommen werden. Auch hier ist die Leistung fachfremd zu erbringen.

B3 (TU, 6 Credits) – Erziehungswissenschaften: Zusätzlich zur Anwesenheit und aktiven Teilnahme inkl. Sitzungsvorbereitung durch Textlektüre ist hier als Leistung die Konzipierung eines Unterrichtsentwurfs vorgesehen. Dieser muss dann auch im Rahmen des obligatorischen Workshops zur Tagung in Form eines Posters und einer mündlichen Präsentation vorgestellt werden. Bitte beachten Sie die Vorlagen hierfür. Es muss sich um einen ausführlichen, fachnahen Unterrichtsentwurf handeln. Genaueres besprechen Sie mit der jeweiligen DozentIn.

HBK (3 Credits) – überfachlicher Professionalisierungsbereich: Es gibt die Möglichkeit zur Prüfungsleistung durch Referat oder Tagungsbericht. Für die Kunstwissenschaften muss diese bei einem/einer DozentIn der HBK abgelegt werden.

HBK – Modulkatalog Darstellendes Spiel: Für einen Schein im Modulkatalog besprechen Sie sich bitte mit Prof. Dr. Hilliger.

Teilnahmeschein (HBK, ggf. TU): Hierfür ist zusätzlich zu den allgemeinen Anforderungen (Teilnahme, Sitzungsvorbereitende Lektüre) die Anfertigung einer Lesekarte notwendig. Wahlweise ist auch die Übernahme eines Referates möglich, sofern noch Referatsmöglichkeiten vorhanden sind. An der HBK gibt es hierfür 2 Credits (bei einer Teilnahme ohne entsprechende Studienleistung können Sie 1 Credit erwerben).

Für das Wahlpflichtfach Soziologie ist dieser als Teilnahmeschein möglich. Mit Anbindung an die Pädagogik oder die Pädagogische Psychologie kann der „Interdisziplinäre Schein“ als Teilnahme- oder Leistungsschein erworben werden.

Bei Fragen und Unklarheiten bezüglich der Modalitäten der Anerkennung und Leistungspunkt-Vergabe wenden Sie sich bitte an den/die StudiendekanIn oder den/die StudiengangskoordinatorIn Ihres Studienfachs.

Berücksichtigen Sie bei Anfertigung der Arbeit die folgenden Hinweise zu wissenschaftlichen Arbeiten und zur Bewertungsgrundlage.

Hinweise und Bewertungsgrundlagen zu den Leistungsarten

Nehmen Sie frühzeitig aber mind. drei Wochen vor dem Referat Kontakt zu der Ihre Studienleistung betreuenden Person auf. Die Zeitschienen für Ihr Referat sind mit der/dem zuständigen DozentIn abzusprechen. Mind. ein Wochen vor dem Referatstermin ist der Handout-Entwurf dem/der betreuenden DozentIn vorzulegen und an Michael Fürst als pdf- oder doc-Datei zuzuschicken.

Bewertungskriterien für Kurzreferat mit Handout

Kurzreferat

- Zeitumfang: in der Regel 10-15 Minuten pro Person, bei mehreren Personen max. 45 Minuten (bitte mit der/dem DozentIn absprechen). Achten Sie darauf, diesen Zeitumfang nicht zu überschreiten, sprechen Sie daher Ihr Referat zu Hause durch!
- Vortragsweise: frei, in einem angemessenen Tempo sowie zum Publikum gewendet.
- Struktur: für die ZuhörerInnen nachvollziehbar, ein „roter Faden“ sollte erkennbar sein.
- Inhalt: keine reine Wiedergabe der Textgrundlage, sondern eigenständige Darstellung des Themas mit Bezug zum Seminar, klare Botschaften, selbstständig erarbeitetes Fazit, sowie weitere Diskussionsanregungen, offene Fragen nicht kaschieren, sondern benennen.
- Eigenständige Ergänzungen: Das Einbeziehen eigenständig recherchierter Materialien (weitere Texte, Bild-, Film- und Tonmaterial, Internetressourcen etc.) sowie das sinnvolle methodisch-didaktische Einbeziehen der Seminargruppe werden positiv bei der Notenvergabe berücksichtigt.
- Medien und Methoden: sinnvoller Einsatz von Medien, Motivierung Ihrer ZuhörerInnen. Sollten Sie Medien wie Beamer oder Flipchart benötigen, sprechen Sie dies bitte mit Michael Fürst ab.
- Besprechung: eine frühzeitige Besprechung mit der/dem BetreuerIn muss erfolgen

Handout

- Inhalt und Struktur: Gliederung und zentrale Thesen des Referats in Stichpunkten, wiederholt nicht die Präsentation, sondern begleitet und ergänzt sie inhaltlich.
- äußere Form: Angabe von Seminar, DozentIn, Name der ReferentInnen, Matrikelnr., Thema der Sitzung, Datum, etc.
- Zitate (auch aus dem Internet) sind als solche zu kennzeichnen*
- vollständige Literatur- und Quellenangaben*
- Umfang: das Handout eines Kurzreferates sollte 1-2 Seiten nicht überschreiten, bei Abbildungen ggf. mehr – es sollte NICHT das Kurzreferat in voller Länge niedergeschrieben oder die PowerPoint-Präsentation abgebildet werden.
- Das Handout muss mind. eine Woche vorher vorgelegt werden

* Zitierformen und Literaturangaben können in verschiedenen Fächern unterschiedlich sein. Wichtig ist, dass Ihre Angaben eindeutig und einheitlich sind und sich an den Standards in Ihrem Fach oder der/des betreuenden DozentIn orientieren. Arbeiten, in denen Literaturangaben und Zitatkennzeichnungen nicht den Standards entsprechen, werden nicht akzeptiert. Wenn Sie Zweifel haben, fragen Sie den/die betreuende/n Dozentin/Dozenten.

Unterrichtsentwurf

Sie haben die Möglichkeit, anstelle eines Referats, einen Unterrichtsentwurf zu konzipieren. Hierbei gibt es zwei Varianten:

1. Fachnah: Wenn Sie Ihren Schein im Rahmen des Basismoduls 3 des Instituts für Erziehungswissenschaften oder im Rahmen des Modulkatalogs des Darstellenden Spiels erlangen möchten. Dies ermöglicht Ihnen, einen Unterrichtsentwurf für das eigene Studienfach zu entwickeln, bei dem Sie dezidiert Genderaspekte berücksichtigen. Die Betreuung erfolgt durch die VertreterInnen der Fachdisziplin und der Fachdidaktik.

2. Fachfremd: Wenn Sie Ihren Schein in einem (überfachlichen) Professionalisierungsbereich (bsw. P3, Fakultät 6) erlangen möchten, dann können Sie einen Unterrichtsentwurf in einem im Seminar vertretenen Studienfach entwickeln, das sie nicht selbst studieren. Dies ermöglicht es Ihnen, sich mit den Bedingungen von Unterrichtsentwürfen auch in anderen Disziplinen auseinanderzusetzen. Sie müssen dabei dezidiert Genderaspekte berücksichtigen. Die Betreuung erfolgt durch die VertreterInnen der Fachdisziplin und der Fachdidaktik.

Aufgrund der unterschiedlichen Gewichtung des Scheinerwerbs in einem fachnahen und einem fachfremden Bereich, werden an die Unterrichtsentwürfe im Basismodul 3 und im Modul des Darstellenden Spiels erhöhte Anforderungen gestellt, die der Anzahl der zu erlangenden Credits entsprechen. Details sprechen Sie bitte mit den jeweiligen DozentInnen der Seminarsitzung ab.

Für die Erstellung Ihres Unterrichtsentwurfs halten Sie sich bitte an die Vorlage "Unterrichtsentwurf (allgemeine Angaben)", die Sie sowohl hier im Handout auf Seite 29 als auch als eigene Datei bei Stud.IP finden. In jedem Fall müssen Sie sich aber mit den DozentInnen im Detail absprechen!

Tagungsbericht

In dem Fall, dass sämtliche Referatsthemen vergeben sind und Sie nicht planen, alternativ einen Unterrichtsentwurf zu konzipieren, haben Sie in diesem Semester die Möglichkeit, an der Tagung „Teaching Gender? Geschlecht in der Schule und im Fachunterricht“ am 9. und 10. Februar 2012 teilzunehmen und einen Tagungsbericht zu verfassen. Der Bericht hat eine maximale Länge von 5 Seiten und ist eine prägnante und knappe Zusammenfassung der Tagungsbeiträge und Diskussionen (nicht alle Vorträge müssen sukzessive aufgeführt werden, es können auch die Vorträge eines Panels gemeinsam diskutiert und in Beziehung zueinander gestellt werden). Es sollen die zentralen Thesen herausgestellt werden sowie eigenständige kritische Reflexionen einfließen. Der beste Bericht kann wenn gewünscht in der Publikation zur Tagung veröffentlicht werden. Zudem gibt es weitere Veröffentlichungsmöglichkeiten, die gesucht werden können (in den Braunschweiger Gender News, dem Newsletter des Braunschweiger Zentrums für Gender Studies, der Homepage des Genderzentrums oder weiteren Plattformen, in denen Tagungsberichte erscheinen).

Gruppenkolloquium mit Thesenpapier

Ein Gruppenkolloquium wird in einer Gruppe von zwei bis vier Studierenden und zwei bis drei DozentInnen abgehalten. Es dauert ca. 10-15 Minuten pro Person.

Das Gruppenkolloquium findet auf der Grundlage der zur Seminarvorbereitung zu lesenden Texte und den Inhalten der einzelnen Sitzungen statt. Es werden zu den Texten und den Sitzungen Fragen gestellt, wobei zwei Sitzungen von Ihnen ausgeklammert werden können (müssen im Vorfeld benannt werden). Mit den PrüferInnen ist rechtzeitig vor der Prüfung zu

besprechen, ob ein Thesenpapier zu erstellen ist.

Bitte melden Sie den Bedarf eines Gruppenkolloquiums in den ersten Semesterwochen bei Michael Fürst an, der die Kolloquien koordiniert und Fragen hierzu beantworten kann.

Thesenpapier: Als Grundlage für ein Gruppenkolloquium ist ein Thesenpapier zu erstellen. Dieses soll die Hauptthesen von 1-2 der vorzubereitenden Texte in eigenen Worten benennen sowie ggf. eine eigene These sowie offene Fragen enthalten. Gerade in eigenen Thesen können Bezüge zum Seminar und zu weiteren Sitzungen hergestellt werden.

Die Thesen der Texte müssen nicht zwingend Ihrer eigenen Meinung entsprechen, Sie können auch Gegenthesen aufwerfen oder sie mit anderen Sitzungen und Texten kontrastieren. Es sollte jedoch erkennbar sein, um welche Art von Thesen es sich handelt, z.B. Wiedergabe, Interpretation, Kritik, Forderung, etc. Entsprechend der Zitierformen müssen direkte sowie indirekte Zitate namentlich gekennzeichnet sein. Zudem sollten Sie die Thesen sachlogisch gliedern.

Bezüglich der Form des Thesenpapiers gilt: wie auch beim Handout ist der Titel des Seminars, der Name der DozentInnen, das Thema der Kolloquiums, die Namen der Studierenden, das Datum, etc. zu nennen. In einer Einleitung (ca. 5 Zeilen) geben Sie eine kurze Erläuterung des Themas und eine Einordnung in den Gesamtverlauf des Seminars. Daraufhin führen Sie die Thesen und Ihre eigenen Stellungnahmen und Hinweise für die Diskussion auf. Literatur- und Quellenangaben stehen am Ende des Thesenpapiers. Der Umfang beträgt eine Seite.

Das Thesenpapier senden Sie bitte eine Woche vor der Gruppendiskussion per E-Mail an die jeweiligen DozentInnen sowie an Michael Fürst.

Lesekarten

Studierende, die einen Teilnahmechein erwerben möchten, fertigen eine Lesekarte an. Mit einer Lesekarte erfassen die Studierenden die Hauptaussagen eines Textes (ca. ½ Seite) und geben sie in eigenen Worten wieder. Darüber hinaus soll eine Lesekarte Thesen und Anregungen für die Diskussion der Texte bereitstellen. Dafür bereiten Sie auf Ihrer Lesekarte mind. zwei eigene Thesen zum Thema des Textes möglichst mit Verbindung zum Seminar sowie mind. eine offene Frage vor, die dann in der jeweiligen Sitzung geklärt werden kann. Von den jeweiligen VerfasserInnen der Lesekarten wird erwartet, aktiv an der Diskussion teilzunehmen und ihre Thesen und Anregungen vorzutragen. Der Umfang einer Lesekarte beträgt ca. eine Seite. Die Lesekarten schicken Sie bitte bis 12 Uhr am Montag vor der jeweiligen Sitzung per E-Mail an Michael Fürst.

Unterrichtsentwurf (allgemeine Angaben)

Definition: Unter einem Unterrichtsentwurf versteht man die schriftliche Ausarbeitung einer Unterrichtsstunde oder -einheit. In ihm beschäftigt man sich mit allgemeinen, fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und methodischen Überlegungen.

Funktion: Der Unterrichtsentwurf dient in unserem Seminar vor allem dazu, sich mit einem fachspezifischen Thema in Hinblick auf **Genderaspekte im Schulunterricht** auseinanderzusetzen. Er soll dabei nicht einfach Geschlechterdifferenzen und –stereotype zementieren, sondern die wissenschaftlichen Erkenntnisse des Fachs differenziert berücksichtigen.

Anwendung: Ein Unterrichtsentwurf kann im Rahmen von Seminaren, im Praktikum, in Lehrproben (z.B. zur zweiten Staatsprüfung) oder in Unterrichtsbesuchen des Schulleiters/der Schulleiterin verlangt werden. Man sollte sich allerdings immer erkundigen, wie ausführlich der Entwurf sein soll, da es verschiedene Umsetzungsmodelle gibt.

Länge: Die Länge variiert je nach Aufgabenstellung und Rahmenbedingungen.

Im Rahmen unseres Seminars sind Unterrichtsentwürfe von einer Länge zwischen 4 bis 6 Seiten inklusive einseitiger Verlaufsskizze, Anhang (Arbeitsmaterialien) und Literaturverzeichnis erwünscht. Es ist zu beachten, dass sich die Anforderungen von Unterrichtsentwürfen in fachnahen und fachfremden Bereichen unterscheiden. Details sprechen Sie bitte mit der jeweiligen Betreuerin/dem jeweiligen Betreuer frühzeitig ab!

Aufbau: Über die angemessene Ausführung und Gestaltung besteht keine Einigkeit.

Im Rahmen des Ringseminars orientieren Sie sich bitte an folgendem Ablauf:

1. Titelblatt

Auf das Titelblatt gehören alle formalen Angaben:

- Wer unterrichtet?
- Wer wird unterrichtet?
- Wo wird unterrichtet?
- Was wird unterrichtet?
- Weshalb wird unterrichtet?
- Wann wird unterrichtet?

Zu den **persönlichen Angaben** gehören: Name, Anschrift, Telefonnummer, E-Mail-Adresse, evtl. Matrikelnummer

Zu den **örtlichen Gegebenheiten** gehören Klasse(nstufe) und Schule.

Zu den **Inhalten** gehören Thema und Ziel der Stunde und der Anlass, weshalb unterrichtet wird.

Zeitliche Angaben sind Datum der Unterrichtsstunde und Uhrzeit ("5. Stunde").

2. Didaktisch-methodische Begründung der Stunde

1.1 Voraussetzungen der Unterrichtsstunde

Beschreibung der Lerngruppe hinsichtlich:

Anzahl Schülerinnen und Schüler, Dauer des eigenen Unterrichts in der Gruppe,

Leistungsvermögen und Einstellung der Schülerinnen und Schüler zum Fach, bekannte Unterrichtsmethoden und Experimentierfertigkeiten, Vorkenntnisse zum Unterrichtsthema

1.2 Lehrinhalte und Hauptanliegen

Legitimation/Begründung des Themas: Curricula, Schulbücher, Relevanz des Themas für Schüler und Schülerinnen in Gegenwart und Zukunft, Kompetenzerwerb (z. B. durch Experimentieren).

- Inhalte der Stunde
- Didaktische Reduktion bzw. Rekonstruktion
- Alternative Inhalte
- Hauptanliegen (= Groblernziel) **kompetenzorientiert** formulieren.

2. Didaktisch-methodischer Gang der Stunde

- Beschreibung der Unterrichtsphasen und Begründungen, ggf. methodische Alternativen aufzeigen und diskutieren.
- Sicherungsphase, didaktische Reserve und Hausaufgaben einplanen.

3. Geplanter Unterrichtsverlauf

Phase	Unterrichtsinhalt	Sozialform	Medien	Kompetenzen	Lernziele

Phasen: Einstieg, Hinführung, Problemstellung, Erarbeitung, Lösung, Sicherung, Anwendung, Beurteilung, did. Reserve

Sozialformen: EA = Einzelarbeit, GA = Gruppenarbeit, PA = Partnerarbeit, SA = Schüleraktivität, UG = Unterrichtsgespräch

Medien: PPP = Powerpoint Präsentation, OHP, Arbeitsblatt, ...

3. Anhang

(Arbeitsmaterialien)

In den Anhang gehören Arbeitsblätter, Folien, Bastelanleitungen, dokumentierte Arbeitsblätter, ausformulierte "Gelenkstellen" der Stunde, Texte, ... Notwendig ist es, dazuschreiben, aus welcher Quelle die Materialien stammen. Auch das geplante Tafelbild / der geplante Tafelanschrieb sollte an dieser Stelle erwähnt werden.

4. Literaturverzeichnis

In die Literaturliste gehören alle in irgendeiner Weise für den Unterrichtsentwurf verwendeten Bücher, Zeitschriften, Broschüren etc.

Diese Titel werden alphabetisch nach den Namen der SchriftstellerInnen sortiert. Eine übersichtliche Strukturierung erhält man, wenn man sich an folgendes Schema hält:

Autor Nachname, Vorname (Jahr): Buchtitel. Auflage. Ort: Verlag.

Beispiel:

Beck, Oswald /Payrhuber, Franz Josef (Hg) (1975): Aufsatzbeurteilung heute, Problematik, Diagnose, Therapievorschlage. 1. Auflage. Freiburg: Herder.

DozentInnen und KoordinatorInnen

Das Seminar wird vom Braunschweiger Zentrum für Gender Studies organisiert. Die Koordination liegt bei Michael Fürst und Juliette Wedl.

Ansprechpartner: Michael Fürst | siehe auch www.genderzentrum.de



Name	Anschrift	Sprechstunde	Telefon/E-Mail
Annette Bartsch, M.A.	TU Braunschweig Institut für Sozialwissenschaften Bienroder Weg 97 38106 Braunschweig	Fr, 13:00–14:00 Uhr Raum 259	0531-391-8942 an.bartsch@tu-bs.de
Sonja Brandes, M.A.	Institut für Germanistik Neuere Deutsche Literatur Bienroder Weg 80 38106 Braunschweig	Di, 11.30- 12.30 Uhr u. n. Vereinbarung Raum 109	0531-391-8656 sonja.brandes@tu-bs.de
Dr. des. Bernadette Descharmes	TU Braunschweig Historisches Seminar Schleinitzstraße 13 38106 Braunschweig	Do 15-16 Uhr Raum 208	0531-391-4588 b.descharmes@tu-bs.de
Michael Fürst	TU Braunschweig Braunschweiger Zentrum für Gender Studies Pockelsstr. 11 38106 Braunschweig	Mo – Mi nach Vereinbarung	0531-391-4588 m.fuerst@tu-bs.de
Sabrina Guse		Nach Vereinbarung	sabrina.guse@web.de
Prof. Dr. Dorothea Hilliger	HBK Braunschweig Didaktik des Darstellendes Spiels Johannes-Selenka-Platz 1 38118 Braunschweig	Nach Vereinbarung	0531-391-9260 d.hilliger@hbk-bs.de
Prof. Dr. Kerstin Höner	Institut für Fachdidaktik der Naturwissenschaften Abt. Chemie und Chemiedidaktik Bienroderweg 82 38106 Braunschweig	Do 10:00-11:30 Uhr Raum 213	0531-391-94100 k.hoener@tu-bs.de
Jenny Jakisch	TU Braunschweig Englisches Seminar Abteilung Englische Sprache und ihre Didaktik Bienroder Weg 80 38106 Braunschweig	Nach Vereinbarung Raum 203	0531-391-8729 j.jakisch@tu-bs.de
Prof. Dr. Maike Looß	Institut für Fachdidaktik der Naturwissenschaften Abt. Biologie und Biologiedidaktik Bienroder Weg 82 38106 Braunschweig	Di 13:00-14:00 Uhr u. n. Vereinbarung	0531-391-94091 m.looss@tu-bs.de
Dr. des. Maria Marcsek-Fuchs	TU Braunschweig Englisches Seminar Abteilung Literatur- und Kulturwissenschaft Bienroder Weg 80 38106 Braunschweig	Nach Vereinbarung Raum 221	531-391-8723 m.marcsek@tu-bs.de
Anja Marzia	Institut für Germanistik Sprachdidaktik Bienroder Weg 80 38106 Braunschweig	Di 10:30- 11:30 Uhr u. n. Vereinbarung Raum 103	0531-391-8641 a.birth@web.de
Prof. Dr. Matthias Steinbach	TU Braunschweig Historisches Seminar Schleinitzstraße 13 38106 Braunschweig	Di 14:00-15:00 Uhr u. n. Vereinbarung	0531-391-8611 m.steinbach@tu-bs.de
Dr. Renate Tobies	Friedrich-Schiller-Universität Jena Laboratorium AufklärungJentower, 8. Etage Leutragraben 1 07743 Jena	Kontakt per Email	r.tobies@tu-bs.de
Prof. Dr. Bettina Wahrig	TU Braunschweig Fak. für Lebenswissenschaften Abt. Geschichte der Naturwissenschaften Beethovenstraße 55 38106 Braunschweig	nach Vereinbarung Raum 504	0531-391-5990 b.wahrig@tu-bs.de
Juliette Wedl	TU Braunschweig Braunschweiger Zentrum für Gender Studies Pockelsstr. 11 38106 Braunschweig	Mo-Do nach Vereinbarung Raum 046b	0531-391-4548 j.wedl@tu-bs.de